

Bericht der Jury über die Plan-Konkurrenz für die Tonhalle St. Gallen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **35/36 (1900)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-22086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht der Jury über die Plan-Konkurrenz für die Tonhalle St. Gallen.¹⁾

Die Jury, bestehend aus den Herren: Dr. Baumann, St. Gallen, Prof. Auer, Bern, Stadtbaumeister Geiser, Zürich, Stadtbaumeister Pfeiffer, St. Gallen, Architekt Wild, St. Gallen, versammelte sich Dienstag den 9. Oktober in vollständig besuchter Sitzung und erledigte ihre Arbeiten in vier jeweiligen vollzählig besuchten Sitzungen am 9. und 10. Oktober.

Eingelaufen waren 27 Projekte und zwar mit folgenden Motti:

Nr.	Motto:	Nr.	Motto:
1. # im Kreis (gez.)		15. Winkelmaass (gez.)	
2. «C-Dur»		16. «Wehr dich»	
3. «C-Dur» II, blauer Karton		17. «Ekkehard»	
4. «Joachim»		18. «Semplice»	
5. «Carmen»		19. Doppelkreis (gez.)	
6. «In Moll»		20. «Allegro»	
7. «Akustik»		21. «Demokritos»	
8. + im Kreis (gez.)		22. 5er Marke (gez.)	
9. 5 Cts. Marke mit schwarzem Rand (gez.)		23. Lyra im Kreis (gez.)	
10. «Skizzenblätter»		24. «Quasi»	
11. «Finale»		25. «Ernst ist das Leben, heiter die Kunst»	
12. Violinschlüssel (gez.)		26. »Moll»	
13. «Dur»		27. N im Kreis (gez.)	
14. «1900»			

Im ersten Rundgange wurden als ungeeignet die Projekte: Nr. 3, 5, 7, 8, 13, 14, 21, 22, 24, 25 und 27 ausgeschieden, weil sie entweder eine durchaus mangelhafte Anlage oder unkünstlerische Behandlung oder verfehlte Gestaltung der Ueberbauung des verfügbaren Platzes zeigten.

Im zweiten Rundgange wurden ausgeschieden die Projekte: Nr. 1, 2, 4, 6, 9, 10, 15, 18, 19, 20 und 26.

Von den verbleibenden Projekten Nr. 11, 12, 16, 17, 23 wurden als für die Ausführung mehr oder weniger geeignet die Nr. 11, 17 und 23 bezeichnet, während Nr. 16, obwohl in manchen Beziehungen eine brauchbare Lösung, als hinter den erstern zurückstehend anzusehen war und das künstlerisch in hohem Maasse ansprechende Projekt Nr. 12 seiner allzu opulenten Anlage und seines grossen Raumbedarfes wegen als unbedingt die Kostensumme weit überschreitend für die Ausführung ausser Betracht fallen musste. Im einzelnen haben wir zu den Projekten, die nicht schon im ersten Rundgange ausgeschieden werden mussten, folgendes zu bemerken:

Die auf 400 000 Fr. normierte Bausumme bedingt einen Kubikinhalte des ganzen Baues von höchstens 20 000 m³, gemessen vom vergleichenen Terrain bis Oberkant Hauptgesims. Auch dieses Maass ist noch sehr hoch bemessen und erlaubt nur 20 Fr. per m³ fertigen Baues auszugeben. Projekte, welche diese Grenze wesentlich überschritten, ohne in ihren Dispositionen bedeutende Vorteile zu bieten, die auch bei allfälliger Reduktion der Hauptdimensionen erhalten bleiben konnten, wurden aus diesem Grunde im zweiten Rundgange ausgeschieden.

Nr. 1. Motto: # im Kreis. — Der Kubikinhalte ist wesentlich zu gross. Die Anlage des Ganzen ist in Grundriss, Fassade und Schnitten künstlerisch wohl befriedigend; immerhin erscheint die Lösung der Haupt-Zugänge zum grossen Saale als nicht ganz zweckentsprechend, weil etwas eingengt, durch die dabei liegenden Aborte noch ganz besonders zweifelhaft gemacht und für die rasche Entleerung des Saales unzureichend. Für den Restaurationssaal fehlen die Nebenräume, wie denn überhaupt über die Unterbringung der Küche kein Anschluss gegeben wird und im Plane kein Buffet etc. sich eingezeichnet findet.

Nr. 2. Motto: «C-Dur». — Die Anlage mit dem seitlich weit vortretenden Nebensaalbau qualifiziert sich dadurch als eine von jenen Lösungen, die die Baustelle in zu starkem Maasse und in einer Weise überbauen, die keine gute perspektivische Gesamtwirkung in Aussicht stellt. Eine solche ist auf dem allseits frei gelegenen Platze aber von grosser Wichtigkeit.

Die Gesamtanlage der Säle ist klar; das Verhältnis des Konzertsaales zu dem ihn ergänzenden Saale aber etwas ungünstig; der Konzertsaal kommt dabei etwas zu kurz; seine Grösse sollte mehr überwiegen. Der Eintritt in das Haus durch ein mässig grosses Vestibül als Ausbau an der halbrunden Gebäudeform ist zu enge, da beidseitig noch ebenfalls Kassen den Durchgang des eintretenden Publikums hemmen. Die Garderobe und ihr Eingang sind sehr gut angelegt; dagegen ergibt sich wieder ein lästiges Zusammendrängen bei den Eingängen zum grossen Saale, die

mit den Treppen zum ersten Stock an einem ungenügenden Vorraume participieren, auf den zudem noch die Aborte ausmünden. Die Lage der letztern anderseits in direkter Verbindung mit den Saalräumen ist ebenfalls zu beanstanden. Die Anlage der Säle ist im übrigen gut und günstig und ergibt eine erhebliche Sitzzahl, auch verdient die gute Beleuchtung des Gesamtsaales lobend hervorgehoben zu werden. Andererseits ist die Lage des Restaurationssaales darum nicht zweckdienlich, weil dieser Saal vom Hausinnern aus nur durch die andern Säle hindurch erreicht werden kann. Das umbaute Kubikmaass ist innert den zulässigen Grenzen; dagegen macht die grosse Tiefe der Galerien (5 m) Bedenken, da hieraus sehr ungünstig gelegene Plätze resultieren.

Nr. 4. Motto: «Joachim». — Das Projekt zeigt den gleichen ungünstigen Umstand betreffend die Gesamtdisposition, wie das vorhergehende: Längs der einen Langseite sind grosse Räume in mehrfacher, kleinlicher Gruppierung vorgelegt, die die Gesamtwirkung der Gebäudemasse durchaus ungünstig gestalten müssen. — Das Maass des Kubikraumes ist, namentlich dank der geringen Höhenannahmen noch in zulässigen Grenzen, trotz der übermässigen Platzinanspruchnahme. Die Säle haben angemessene Form und Grösse; der Eingang und die Garderobe sind zweckmässig; dagegen sind die Galerietreppen ganz verfehlt und dazu noch in einem schmalen Zwischentrakte eingebaut, der in der ganzen Anlage als zweckwidrig und störend erscheint. Die Abortanlagen sind für die Galerien des grossen Saales sozusagen unzugänglich. Die Fassaden bringen in ihrer unbehilflich sparsamen Architektur die Ungestalt des Grundrisses zu sprechendem Ausdruck.

Nr. 6. Motto: «In Moll». — Das Projekt zeichnet sich in mehrfacher Richtung durch klare Disposition aus. Der Eingang und die Garderoben sind gut angelegt; die Treppenanlage befriedigt; dagegen ist der einzige Zugang zum kleinen Saal kaum genügend; er liegt in einer Ecke des Saales und führt hart bei den Aborten vorbei. Das Podium des grossen Saales hat einen für die akustische Wirkung ungünstigen, kompliziert gestalteten Abschluss; das Verhältnis der Grösse des Konzert- und des Ergänzungssaales ist nicht ganz zutreffend; der erstere kommt letzterm gegenüber etwas zu kurz und bei der Vereinigung beider Säle ergibt sich in Folge der Querlage ein ungünstiges Gesamtbild. Es wird nicht in der Hauptsache ein Raum entstehen, sondern es bleibt bei zwei aneinander gelegten Sälen, von denen der eine eine grosse Zahl für den Blick auf das Hauptpodium ganz ungeeignet placierter Sitze enthalten wird. Die Fassaden versprechen keine günstige Gesamtwirkung, weder durch die bestehende Gruppierung, noch durch die ihnen eigenen Formen und Verhältnisse. Bei Anwendung eines genügenden Durchschnittsmaasses für jeden Sitz erweist sich die Anlage zudem als kaum den Anforderungen des Programmes (1200—1800) entsprechend, wenigstens im Vergleiche mit allen andern Projekten.

Nr. 9. Motto: 5 Cts. Marke mit schwarzem Rand. — Auch dieses Projekt zeigt eine komplizierte Gesamtgrundrissdisposition und hilft sich mit Anbauten, die die äussere Erscheinung belästigen müssen. Die beiden zusammengehörenden Säle sind zwar gut zusammengeordnet und ergeben ein einheitliches und proportioniertes Gesamtbild, allein der kleinere Saal ist auch hier im Verhältnis für sich dem grösseren zu nahe an Grösse; der Umstand, dass sein Boden um einige Tritte erhöht liegt, ist zwar nicht ohne weiteres ein Fehler, ja im Programm sogar ausdrücklich als Auskunftsmitel zugegeben; allein ein Vorteil für die Benützung liegt darin nicht; im Gegenteil, das Vermeiden dieser Anordnung muss als die bessere Lösung anerkannt werden.

Der Zugang zum grossen und kleinen Saale ist nun aber ganz ungenügend. Die Treppen zum Hauptzugang sind knapp und enthalten einen gefährlichen Mittelpodest; die kleineren Zugänge, die auch zu den Galerien führen, sind so enge, dass sie die andern nur in ungenügendem Maasse ergänzen. Die Anordnung des Restaurationssaales ist nicht ohne unnötige und zum Teil dunkle Vorplätze gelungen und die ganze für die Hauswirtschaft bestimmte Anbaute streitet mit dem Grundgedanken der gestellten Aufgabe, die einen Saalbau mit beiläufiger Gelegenheit zu temporärer Wirtschaftsführung verlangt und darum die hierfür benötigten Räume als untergeordnet nicht zur äussern, sondern Erscheinung zu bringen gestattet. Die Galerien des grossen Saales sind bis zu 7 m tief und darum als verfehlt zu bezeichnen; die Aborte sind in ungeeigneter Weise nur über Treppen zugänglich. Das Kubikmaass überschreitet die zulässige Grenze.

Nr. 10. Motto: «Skizzenblätter». Die Grundform okkupiert den Bauplatz in sehr ausgiebigem Maasse und beruht auf der Querlage der Längs-Achse des grossen Saales zur Längs-Achse des Bauplatzes. Der Eintritt ist gut angeordnet, die Garderoben zweckmässig, der Lauf des Publikums durch sie zu den Treppen vollzieht sich ohne Gegenbewegung. Es erweckt aber Bedenken, dass nur eine seitlich extrem placierte

¹⁾ S. Schweiz. Bauzig. Bd. XXXV Nr. 26, Bd. XXXV S. 148.

Treppe vorgesehen ist. Dagegen ist der Flur zwischen grossem Saal und kleinem Saal schön und geräumig und bietet gute Gelegenheit zum Eintritt und Austritt. Ein Grundfehler der Anlage liegt darin, dass der an sich zu kleine «Restaurationssaal», statt des kleinen Konzert-Saales, als die Ergänzung des grossen Saales behandelt wird. Dies ergibt wesentlich zu wenig Sitzplätze; zudem erscheinen beide Säle in Höhe und Anlage so verschieden, dass sie keineswegs eine gewisse Einheit darstellen; sie sind auch durch einen niedern Zwischentrakt getrennt. Der kleinere Saal wird zwar in einer Darstellung ebenfalls zum grossen hinzugezogen gedacht, und zu diesem Zwecke der Zwischenflur und der Saal mit Stühlen besetzt, allein dies ist ein ganz unthunlicher Ausweg, der den Intentionen des Bauprogrammes keineswegs Genüge leistet. Auch die Anordnung der Solisten- und Stimm-Zimmer kann nicht völlig befriedigen. Die Fassaden, geschickt komponiert, bringen doch den innern Zwiespalt der Massen-Verteilung zum Ausdruck und werden kompliziert und in der Gesamtwirkung schwer. Die ungemeine Höhe des grossen Saales (Kuppelraum von 18 m) macht sich selbstverständlich geltend und entspricht nicht den Bedürfnissen.

Nr. 11. Motto: *Finale*. — Das Projekt überschreitet allerdings das Normalmaass nicht unwesentlich, hat aber treffliche Qualitäten in seiner Gesamtanlage. Inmitten der Längsfassade durch ein geräumiges Vestibule eintretend, gelangt man an den Kassen und reichlich bemessenen Garderoben vorbei durch vier gutgelegene zweiarmige Treppen in die Saal-korridore des ersten Stockes und durch reichliche Zugänge von diesen aus in die beiden à niveau liegenden Säle, die sich zu einem Ganzen zusammenlegen lassen, wobei allerdings die Einheitlichkeit des Eindrucks durch den niedern Zwischentrakt beeinträchtigt wird. Neben dem Vestibule bietet sich Raum zu einem Foyer. Quer durch den Saal-Raum, als etwelche Scheidung beider Säle zieht sich ein Trakt, der beide Seiten des Gebäudes verbindet, bei Zusammenlegung der Säle aber einbezogen wird. Die Musiker-Räume sind gut angeordnet, ebenso Aborte und Buffets. Der dritte Saal, im Erdgeschoss gelegen und um einige Stufen tiefer als das Vestibule placiert, wird etwas dunkel und nieder erscheinen, da er eine sehr grosse Tiefe (18 m) und geringe Höhe (4,60 m) hat. Grosser und kleiner Saal im ersten Stock sind gut beleuchtet. Die Fassaden können nur partiell befriedigen, die Längsfassade hat ganz ungünstige unruhige Dispositionen.

Nr. 12. Motto: *Violinschlüssel* (gez.). — Das Projekt ist weitaus das opulenteste. Durch einen monumentalen Eingang gelangt man in das geräumige Vestibule mit zureichenden Garderoben; von da in ungestörtem Laufe über die beidseitigen einarmigen Treppen zu den wiederum sehr opulent gestalteten Foyers, die Eintritt zu den beiden obern Sälen geben. Diese sind trefflich zu einem Ganzen zu vereinigen. Für die Musiker bestehen Räume der ausgiebigsten Art. Der kleine Saal im Erdgeschoss hat ebenfalls gute Form und Grösse. Die künstlerische Durchführung sowohl des akademisch gedachten Grundrisses als der Fassaden stellt das Projekt in artistischer Beziehung in erste Linie, dagegen überschreitet es in mehreren Beziehungen die Forderungen des Programms und in ungemein starkem Masse die zulässigen Kostengrenzen.

Nr. 15. Motto: *Winkelmaass* (gez.). Die Gesamtanlage ist sehr einfach und klar. Der Eingang ist ziemlich geräumig, dagegen sind die Garderoben nicht genügend. Die beidseitigen Treppen, an sehr breiten Korridoren gelegen, führen zum obren Stock und münden wieder auf reichliche Vorplätze, von denen aus allerdings der kleine Saal weitaus besser bedient wird, als der Grosse, doch ist auch für letztern der Zugang noch angemessen und bei Zusammenlegung der beiden Säle ist die Gesamtanlage ganz genügend. Der Restaurationssaal im ersten Stock ist ebenfalls trefflich mit Kommunikationen versehen, die ihn mit den Galerien des grossen Saales in angenehmster Weise verbinden. Dagegen erscheint der kleine Saal etwas bedenklich eingeschachtelt, und mehr nur als gewaltige Nische oder Hinterraum des grossen Saales behandelt. Er steckt zwischen diesem und dem Restaurationssaal, hat eine verhältnismässig ganz bedeutende Höhe und ganz ungenügendes direktes Licht durch in höchster Höhe gelegene Seitenfenster und ist im übrigen auf Oberlicht angewiesen. Er wird in Wirklichkeit wie ein Alkoven des grossen Saales erscheinen. Die Aborte sind nicht in völlig zureichender Grösse und Verteilung im Gebäude vorgesehen. Das Projekt sieht ein Kubikmaass voraus, welches die Maximalgrenze ziemlich stark übertrifft. Die Fassaden weisen einfache, gut gedachte und wiedergegebene Formen auf und machen einen vornehmen Eindruck. Die Wirkung der Längsfassade wird aber wesentlich beeinträchtigt durch die unrythmische Teilung in Folge des Treppenhauvorsprunges, der zudem nicht in gleiche Höhe geführt ist, wie der übrige Bau, sodass die Einheit völlig gestört erscheint und eine Aneinanderreihung von einzelnen Teilen entsteht.

(Schluss folgt.)

Simplon-Tunnel.

Es liegt der vom 25. Oktober datierte, achte *Vierteljahrsbericht* der Jura-Simplon-Bahn vor über den Stand der Bauarbeiten des Simplon-Tunnels am 30. September 1900 und über die im dritten Vierteljahr 1900 bei demselben eingetretenen wichtigeren Vorgänge.

Die mechanische Bohrung hat in diesem Vierteljahr an Fortschritten aufzuweisen: auf der *Nordseite* im Sohlstollen des Haupttunnels 483 m, im Parallelstollen 494 m, im Firststollen 571 m, auf der *Südseite* in den entsprechenden Stollen 376, 412 und 470 m. Der fertige Abbau ist nördlich um 626 m und südlich um 523 m fortgeschritten. In dem Quartal betrug der Gesamtaushub: auf der Nordseite 26 449 m³, auf der Südseite 22 198 m³, die Verkleidung 682 bzw. 576 m und das erstellte Mauerwerk 6727 m³ bzw. 5566 m³. Den Stand der Arbeiten auf Ende September 1900 zeigt:

Tabelle I. **Vierteljahrsbericht.**

Gesamtlänge des Tunnels 19729 m	Nordseite-Brieg		Südseite-Iselle		Total	
	Juni 1900	Sept. 1900	Juni 1900	Sept. 1900	Juni	Septemb.
Stand der Arbeiten Ende . . .						
Sohlstollen im Haupttunnel . . . m	3252	3735	2392	2768	5644	6503
Parallelstollen m	3098	3592	2306	2718	5404	6310
Firststollen m	2138	2709	1413	1883	3551	4592
Fertiger Abbau m	1893	2519	1318	1841	3211	4360
Gesamtaushub m ³	107590	134089	75993	98191	183583	232280
Verkleidung m	1627	2309	893	1469	2520	3778
Verkleidungsmauerwerk . . . m ³	17224	23951	9251	14817	26475	38768

Der mittlere Querschnitt des Stollenausbruchs betrug auf der *Nordseite* im Sohlstollen 6 m², im Parallelstollen 5,7 m², auf der *Südseite* in den analogen Stollen 5,7 m² und 5,9 m². Die Zahl der je in diesen beiden Stollen täglich im Betriebe stehenden Bohrmaschinen war auf der *Nordseite* 5,9 und auf der *Südseite* 6, mit im Mittel 84,5 Arbeitstagen im Hauptstollen und 113,5 Arbeitstagen im Parallelstollen auf der *Nordseite* und 92 bzw. 98 Arbeitstagen in den entsprechenden Stollen der *Südseite*, die Gesamtzahl der Angriffe bezifferte sich auf 599 bzw. 710.

Der gesamte in den genannten vier Stollen durch mechanische Bohrung erzielte Felsaushub hat sich im Quartal auf 10 050 m³ belaufen mit einem Aufwand von zusammen 41 879 kg Dynamit und 9 122 Arbeitsstunden, wovon 3 713 auf die Bohrarbeit und 5 409 auf das Laden der Schüsse und das Schüttern entfielen.

Die Förderung durch Handbohrung hat an beiden Seiten des Tunnels zusammen 36 816 m³ Aushub ergeben, wofür 32 628 kg Dynamit und 119 550 Arbeits-Tagschichten erforderlich waren.

Die Anzahl der täglich beschäftigten Arbeiter betrug in dem Quartal durchschnittlich

	Nordseite	Südseite
im Tunnel	1500	1264
ausserhalb des Tunnels	453	512
	1953	1776

Zusammen somit 3 729 gegen einen täglichen Durchschnitt von 3 500 des vorhergehenden Quartals.

Geologische Verhältnisse. Auf der *Nordseite* ist von km 3,252 an bis km 3,735 der Richtstollen fortdauernd in dem gleichen kalk- und glimmerhaltigen Glanzschiefer mit eingesprengten Quarzschichten wie im vorhergehenden Quartal geblieben. Seit dem km 3,565 ist die schiefrige Struktur des Gebirges noch viel ausgesprochener geworden, das von km 3,695 zu km 3,735 sich sehr brüchig zeigte und in Folge von den Schiefer zersetzenden Wassereintrüben einen Holzeinbau auf diese ganze Strecke nötig gemacht hat. Die *Südseite* weist auf die ganze Länge von km 2,480 bis km 2,768 Antigoriogneis auf, bald massig und mit grossen weissen Feldspatkrystallen durchsetzt, bald in der Nähe von Zerdrückungen mehr schieferig und mit Einlage von Glimmerpartien.

Mit den *Messungen der Gesteinstemperatur* ist wie bisher gesehen war, durch Anbringung von 1,5 m tiefen Probelöchern zu beiden

Tabelle II.

Nordseite-Brieg		Südseite-Iselle	
Entfernung vom Tunnelportal m	Temperatur des Gesteins °C	Entfernung vom Tunnelportal m	Temperatur des Gesteins °C
3200	erste Messung 26,8 letzte » 26,5	2200	erste Messung 33,5 letzte » 29,6
3400	erste » 27,8 letzte » 27,5	2400	erste » 33,1 letzte » 29,2
3664	erste » 28,6 letzte » 28,2	2600	erste » 31,8 letzte » 31,2